

Aktion Gottes und Reaktion des Menschen

Verkündigungsbrief vom 25.12.1993 - Nr. 50 - Tit 2,11-14

(Weihnachten 1993)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 50-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In der zweiten und dritten Weihnachtsmesse trägt uns die Kirche zwei Abschnitte aus dem zweiten und dritten Kapitel des *Titusbriefes* vor, die der hl. Paulus seinem Schüler Titus geschrieben hat. Er bittet ihn, das zu verkünden, was mit der gesunden Lehre der Kirche übereinstimmt.

- Die älteren Männer der Gemeinde - wahrscheinlich handelt es sich um Kreta - sollen nüchtern und sachlich im Glauben sein, ehrbar, besonnen und gesund in Glaube, Hoffnung und Liebe, in der Geduld.
- Die älteren Frauen würdevoll in ihrem Benehmen, nicht verleumderisch, nicht dem Alkohol ergeben und Lehrerinnen der guten Sitte. Sie sollen die jüngeren Frauen dazu anhalten, ihre Männer und Kinder zu lieben, besonnen, züchtig, sittsam, häuslich, gütig und ihren Männern unterwürfig zu sein. Nur unter dieser Voraussetzung werde das Wort Gottes nicht gelästert.

Warum wird heute Gottes Wort so viel gelästert?

Weil die Ehefrauen eben dies nicht mehr sein und tun wollen. Sie wollen nicht ihren Männern gehorchen. Die Männer sollen sich ihnen fügen und ihre Anordnungen in die Tat umsetzen.

- ❖ Der moderne Feminismus und die gottlose Emanzipation der Frauen führt sie selbst und die von ihnen irreführten Männer weg von Gott, trennt sie vom Wort Gottes. Man dient nicht mehr dem Evangelium, sondern bedient sich des Evangeliums, um der eigenen Macht zu fröhnen. Man will nicht gehorchen, sondern befehlen. Die Frauen sollen immer maskuliner und die Männer immer feministischer werden.

Das ist Kampf gegen Gottes Schöpfungsordnung, Aufstand gegen seinen Willen, der den Frauen befiehlt, ihren Männern untertan zu sein, damit Gottes Wort gelebt werde.

- ❖ Heute wird es zum Gegenstand menschlicher Streitigkeiten und Auseinandersetzungen degradiert und damit seiner göttlichen Gültigkeit beraubt. Paulus ermahnt weiter die jungen Männer zu besonnenem Lebenswandel.
- Der noch relativ junge Titus soll ihnen selbst ein Vorbild in guten Werken sein. Lauterkeit und Würde soll seine Lehre zeigen. Wenn seine Rede und Predigt gesund und unanfechtbar ist, dann werden seine Gegner beschämt und können ihm nichts Böses nachsagen.

Warum gibt Paulus dem Titus diese seelsorglichen Anweisungen?

Die theologische Begründung erfolgt in den folgenden Versen, die in der ersten Weihnachtsmesse vorgetragen werden.

- Gottes Gnade ist in Jesus Christus erschienen. Sie bietet allen Menschen das ewige Heil an. Vom Vater aus gesehen bringt sie allen Menschen die Rettung. Das heißt aber nicht, daß alle Menschen sich das Heil bringen lassen. Gottes Gnade leitet uns dazu an, der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten, Begierden und Vergnügungen zu entsagen. In der Gnade Gottes sollen die Christen inmitten einer gottlosen Welt besonnen, gerecht und gottverbunden, fromm leben.

Warum und wieso ergehen diese Forderungen an uns?

- Weil wir in seliger Hoffnung auf die glorreiche Erscheinung unseres großen Gottes und Heilands Jesus Christus warten. Dieser hat sich für uns in den Tod gegeben, um uns von aller Ungerechtigkeit zu befreien. Damit will er sich ein auserwähltes Volk bereiten, das eifrig ist und bleibt in guten Werken.

In diesem Sinn soll Titus sprechen und ermahnen und mit aller Entschiedenheit zurechtweisen. Keiner soll ihn geringschätzig behandeln. Wahrscheinlich kam es dazu, weil Titus noch ziemlich jung war. Deshalb gab es wohl die Tendenz, seine Autorität in Frage zu stellen.

Was für uns heute an dieser Stelle sehr wichtig ist: Paulus bringt die göttliche Natur Jesu Christi klar zum Ausdruck.

- Mit Jesus kommt nicht nur Gott in die Welt. Jesus ist selbst wahrer Gott, unser Schöpfer und Erlöser.

Klar und deutlich nennt hier Paulus mit Anspielung auf den „großen“ Zeus der Heiden von Kreta **Jesu Christus den großen Gott**.

- Zeus galt in der heidnischen Antike als höchster Himmelsgott. Die Römer nannten ihn Jupiter. Man machte ihn zuständig für das Wetter („*Zeus läßt regnen*“), für Haus und Wohnstatt, für Sühne, Recht und Ordnung in der Gesellschaft, für Könige und Weissagungen. Für die Heiden war Zeus der gewaltigste und umfassendste aller Götter.
- Ein Zug zum Monotheismus ist zu erkennen. Die andern Götter machte man zu Dienern des Allherrschers *Jupiter = Zeus*.

Demgegenüber betont Paulus, daß Christus der wahre und große Gott ist.

- Erneuern wir am Weihnachtsfest diesen festen Glauben, da man heute sogar in der Kirche in einer Christologie „*von unten*“ die Göttlichkeit des Heilands von oben bestreitet.

Die wahre göttliche Natur Jesu Christi bekennt Paulus auch noch an anderen Stellen. So in Vers 5 im 9. Kapitel seines Römerbriefes:

- „...*Christus, der da ist über alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.*“
Genauso deutlich ist die Stelle im Brief an die Kolosser 2,9: „*In ihm (= Christus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit wesenhaft.*“

In der heutigen Zeit ist der Hinweis auf solche Bibelstellen wichtig.

- Denn, wenn Christus nicht wahrer Gott in Person ist, dann können wir als Christen unsere sieben Sachen einpacken. Dann ist es überflüssig und lächerlich, Advent und Weihnacht zu feiern. Dann gibt es nichts zu feiern, weil wir keinen gottmenschlichen Erlöser von Sünde, Tod, Satan und Hölle haben. Dann sind wir immer noch in unsern Sünden. Dann kann keine Neugeburt der Seelen durch die Geburt des wahren und großen Gottes erfolgen.

Das gottmenschliche, allmächtige Kind in der Grotte und am Kreuz ist unsere einzige Hoffnung. Um seinetwillen möchte Petrus, daß die Christen der weltlichen Obrigkeit untertan seien, soweit diese der göttlichen Obrigkeit untertan ist. Sie sollen gehorsam und zu jedem guten Werk bereit sein. Niemanden beschimpfen, mit keinem streiten, sondern nachgiebig und voller Sanftmut gegen jedermann sollen die Christen sein.

- Vor ihrer Taufe und dem Bekenntnis zum Glauben waren sie ohne Verstand, unbotmäßig. Sie liefen in die Irre, frönten mancherlei Lüsten und Leidenschaften, lebten vor sich hin ohne Verbindung mit dem wahren Gott in Bosheit, Mißgunst und Neid. Sie waren in Gottes Augen verabscheuungswürdig und voller Haß gegeneinander. In diese heidnischen Verhaltensweisen hinein ist aber nun die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen.

Der Vater hat uns seinen eingeborenen Sohn gesandt. Dieser brachte uns das Heil, das er als Heiland selber ist. Dies ist nun geschehen nicht wegen der gerechten Werke, die wir verrichtet haben, sondern um seiner göttlichen Barmherzigkeit willen, die er an uns erwiesen hat. Durch die heilige Taufe, das Bad der Wiedergeburt und durch die Erneuerung im Heiligen Geist hat er uns seine große Gnade erwiesen.

- Diesen Heiligen Geist hat der Vater durch seinen Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus in reichem Maße über uns ausgegossen. Der dreifaltige und dreieine Gott wollte uns durch seine Gnade rechtfertigen, damit wir so Erben des erhofften ewigen Lebens werden können.

Das bedeutet für uns Christen, daß wir auch die guten Werke als von Gott Beschenkte nur tun können, wenn Gott uns mit seiner Gnade zuvorkommt, begleitet und alles vollbringt und zu einem guten Ende führt. In der Taufe wurden wir innerlich durch die Kraft des Heiligen Geistes erneuert. Aus dieser gottgewirkten Erneuerung heraus wollen wir Gutes und Wahres tun, um uns dieser Gnade würdig zu erweisen.

Das ist der wunderbare Inhalt des *Titusbriefes* des Apostels Paulus, der sich als Knecht Gottes bezeichnet, um dem Glauben der Auserwählten Gottes zu dienen, sie in der Hoffnung zu bestärken. Vor ewigen Zeiten hat der untrügliche Gott das ewige Leben verheißen.

Nun erfüllt sich diese Verheißung in der Mitte der Zeit bis hin zum Ende aller Zeiten. Das verkündet Paulus. Damit hat Christus selbst ihn vom Himmel her bei seiner Erscheinung vor Damaskus betraut.

Dasselbe predigt auch Titus in Kreta, der vorbildliche Schüler des Heidenmissionars. Beide bewegt die Sorge für die Kirche Gottes auf der Insel.

Daher bittet Paulus seinen Schüler, er möge gegen alle abweichenden Meinungen vorgehen. Der Kampf gegen die Irrlehrer ist ihm aufgetragen. Es gibt auch auf Kreta viele Widerspenstige, Schwätzer und Verführer. Sie rekrutieren sich vor allem aus den Judenchristen. Titus soll sie zum Schweigen bringen. Denn sie bringen ganze Familien in Verwirrung. Falsche, ungehörige Lehren werden vorgetragen. Und die Leute sollen für deren Verbreitung noch Geld blechen.

- Der Dichter Epimenides aus Kreta beschreibt im 6. Jahrhundert v. Chr. seine Landsleute: „*Kreter sind von jeher verlogen, wilde Tiere, faule Bäuche.*“ Paulus wagt es, dieses wenig schmeichelhafte Urteil des Poeten aus Kreta zu zitieren. Mit Ironie titulierte er Epimenides „*Euer Prophet!*“. Auf Grund dieses Zeugnisses eines heidnischen Landmanns will er Titus ermutigen, die Kreter zurechtzuweisen. Sie sollen sich nicht auf jüdische Fabeln und Menschensatzungen einlassen, sondern der Wahrheit treu bleiben und die gesunde christliche Lehre vertreten und leben.
- Gottes Wort ist wahr, weil Gott selbst die Wahrheit ist. Aus dieser Wahrheit heraus sollen Christen Gutes tun. Das ist gut und nützlich für ihr ewiges Heil. Unfruchtbar und nutzlos ist es, sich auf törichte Fabeleien und Grübeleien einzulassen. Christen sollen sich nicht streiten und zanken mit denen, die Irrtümern verfallen sind. Hat man Häretiker und Schismatiker ein- oder zweimal gewarnt und ermahnt, dann soll man sie meiden. Wer nicht hören will, mit dem soll man den Kontakt abbrechen. Denn diese Leute sind falsch und verkehrt. Sie sprechen sich selbst das Urteil. Gott wird es ihnen am letzten Tag ihres Lebens und noch einmal am letzten Tag der Welt ausrichten.

Auch diese Bemerkungen des Paulus sind höchst aktuell. Wie oft zanken und streiten sich gläubige Christen und Katholiken um die Echtheit oder Unechtheit von neuen Visionen, Auditionen und Offenbarungen.

- ❖ Man vertut viel Zeit. Statt La Salette, Paris, Lourdes und Fatima ernst zu nehmen und zu leben, wollen sie über alle andern Phänomene sofort ein festes Urteil.

Leben wir jene Botschaften, um deren Echtheit wir wissen, dann können wir in aller Ruhe und Geduld abwarten, was sich sonst noch alles als echt oder unecht herausstellen wird im Lauf der Zeit. Echte Erscheinungen leben in Gebet, Opfer, Sühne und Buße. Das ist der gute und gesunde Umgang mit allen marianischen Erscheinungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Vor allem aber: Sobald man einen falschen Seher als solchen erkannt hat:

- Nie mehr in Kontakt treten!
- Für seine Bekehrung beten!
- Nicht vor lauter Wundersucht in überflüssige Grübeleien verfallen.
- Was falsch ist, fallen lassen.
- Was wahr ist, annehmen und in gute Taten und Werke umsetzen.

Das ist die gesunde Lehre und unverfälschte Wahrheit.